

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

vereinigt mit

Entomologische Rundschau, Internationale Entomologische Zeitschrift,
Entomologischer Anzeiger und Societas entomologica

Herausgeber: Internationaler Entomologischer Verein e. V., Frankfurt a. M.
Schriftleitung: Gustav Lederer unter Mitarbeit eines Redaktionsausschusses
des I. E. V. — Manuskripte an Herrn G. Lederer, Zoologischer Garten,
Frankfurt a. M., Schellingstraße 6

D. GUNDERT VERLAG, ABT. ALFRED KERNEN, (14a) STUTTGART W, Schloßstr. 80

Die Entomologische Zeitschrift erscheint gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse
Bezugspreis laut Ankündigung dort.

Pericallia matronula Hb. in Nordbayern

von H. Wittstadt, Erlangen

Der Besitz dieser größten und schönsten unter unseren heimischen Arctiiden war schon der heiße Wunsch meines Knabenherzens. Hab ich es doch heute noch nicht vergessen, wie es mir einst eng um die Brust wurde, als mir in meiner Vaterstadt Bamberg ein alter und erfahrener Sammler, Herr Hetschel, ein tadelloses Weibchen des Augsburger Bären zeigte, das er am Fuße der Giechburg im Fränkischen Jura erbeutet hatte. In seiner freundlichen Art beschrieb er mir den Fundplatz sehr genau, so daß mein Entschluß schnell gefaßt war: Am kommenden Sonntag muß ich dort mein Glück versuchen. Noch graute kaum der frühe Sommermorgen, da eilte ein Zwölfjähriger auf Schusters Rappen mit langen Schritten auf mehrstündigem Wege an jene Stelle. Sie umfaßte ein dichtes Buschgebiet am Westhange des Bergfußes. Erst schickte ich so recht nach Jungenart ein kurzes Stoßgebetlein in die Höhe und dann begann ein vorsichtiges, stundenlanges Durchsuchen des Schlages. Schon war der Vormittag vorbei und noch hatte ich außer einigen aufgescheuchten Noctuen nichts entdecken können. Aber der kennt nicht den unbeugsamen Trotz der Knabenjahre, der vielleicht annimmt, ich hätte jetzt resigniert das Suchen aufgegeben. Nicht einmal zum Essen des Butterbrottes machte ich eine Sitzpause, nein, weiter ging es kreuz und quer durch Busch und Dorn, bis die sinkende Sonne zum weiten Heimwege rief. Stockmüde und mit leeren Händen kam ich gegen 11 Uhr nachts heim zu meiner guten Mutter, die den nun doch recht verzweifelten großen Jungen ausgiebig fütterte und dann ins Bett schickte. In jener Woche habe ich als Schüler nicht viel geleistet; denn durch alle Vokabeln und Lektionen klang das Zauberwort „Matronula“. Jeden Abend war mein letzter Gedanke vor dem Einschlafen: Ob es wohl am kommenden Sonntage wieder ein

schöner Tag wird? Und es wurde tatsächlich ein herrlicher Sommertag, der mich selbstverständlich in das Gebiet meiner Wünsche führte. Ich glaube bestimmt, daß ich jeden Fleck des ziemlich umfangreichen Buschwerkes an jenem Tage mehrmals mit Indianer Augen durchsuchte. Am Abend war ich so zerkratzt, als hätte ich mit Katzen gerauft, und mein rechtes Hosenbein zeigte einen bedenklichen Riß. Trotzdem suchte ich noch an zweien der nächsten Sonntage, leider vergeblich, nach dem prächtigen Falter. In den folgenden Jahren blieb stets der Giecher Berg mein Sommerziel für den Juli, zumal Hetschel inzwischen noch einmal einen oder zwei Falter (genau weiß ich es heute nicht mehr) und im Frühjahr auch eine erwachsene Raupe dort einheimsen konnte. Der angegebene Platz stimmte genau, die Zeit für meine Suchversuche war richtig, an Mühe und Sorgfalt konnte keiner mehr als ich aufbringen — und doch blieb für mich nur eine Fehlannonce. Das Glück, die launische Göttin, war mir eben nicht hold.

Erst im Jahre 1906 sah ich an der Friesener Warte (bei Hirschaid) den ersten dieser farbfrohen Bären im Freien. Hetschel hatte dort einige Raupen im Laufe der Jahre gefunden. Nun wollte ich es mit noch zwei guten Freunden versuchen. Wir stiegen zu Dritt unter der halben Höhe im Berghange herum und fingen Zygaenen. Da flattert plötzlich ein braungelber Schmetterling aus einer Jasminstaude vor mir, steigt schräg ziemlich hoch in die Luft und fällt, soweit ich's ausmachen kann, weiter oben am Geröllrande in die Bergholunder. „Matronula!“ durchzuckt es mich und gleich darauf stehe ich mit keuchender Lunge im Sonnenglast dort oben. Fast 10 Minuten brauchte ich allerdings, bis ich endlich das Tier, ganz nahe am Boden, im grasigen Unterwuchse entdecken konnte. Es war ein geflogenes Männchen mit einem starken Riß im rechten Hinterflügel. Im Tötungsglase blieb es ruhig sitzen und starb, ohne einen Fühler zu rühren. So war endlich die Sehnsucht meiner Knabenjahre — ich war inzwischen ein junger Mensch von 18 Jahren geworden — in Erfüllung gegangen. Bald saßen wir selbdrift im Grase, staunten und überlegten. Denn daß die Gegend „durchgekämmt“ werden muß (wie Freund B., der schon „seinen Einjährigen“ hinter sich hatte, mehrmals betonte), war selbstverständlich. Und es geschah, wie der Herr Unteroffizier befahl: Auf etwa 6 Meter Abstand wurde Linie gebildet und hinunter, hinauf, hinunter, hinauf ging es in der sengenden Mittagssonne, schweißtriefend mit hochroten Köpfen. Wer beim Stolpern im Geröll aus der Linie geriet, bekam einen gewaltigen „Anschnauzer“ vom Ältesten (ich war das aber nicht). Es gab mir einen förmlichen Riß, als auf einmal der gute B. einen großen Satz zu mir hin machte und — ein ziemlich sauberes Weibchen von

matronula ganz nahe bei mir als Prise beschlagnahmte. „Dir fehlt als Ungedienter eben der strategische Blick!“ Was hätte ich gegen diese Behauptung B's. einwenden sollen? Ich schwieg — und suchte doppelt so sorgfältig weiter. Aber das Füllhorn Fortunae war für diesen Tag geleert und gegen Abend blies der Herr Kommandant: „Das Ganze Halt!“ Die 1½ Stunden zur Bahn wurden uns dann zu einem Schmerzensweg wie selten mehr im späteren Leben. Jeder Knochen war vom Kriechen und Bücken wie zerschlagen, die Zunge hing uns förmlich zum Munde heraus und im glücklich gerade noch erreichten Zuge fielen wir auf die Sitze wie Geräderte. Drei Tage dauerte es, bis wir wieder brauchbare Menschen waren und dann — gings wieder zur Friesener Warte. Heute war das Glück mir hold: ein tadelloses Matronula-Weib konnte ich am Nachmittage mein eigen nennen. Einen weiteren Falter, vermutlich ein Männchen, sahen wir auf ziemliche Entfernung im Sonnenschein fliegen.

Freund B. fand dann im frühen Herbst eine kleine Raupe an dieser Stelle, die ihm aber leider während des Winters einging.

Im Laufe der folgenden Jahre habe ich immer in den Juliwochen an vielen Orten des Fränkischen Jura nach der schönen „Augsburgerin“ gesucht. Die Erfolge blieben bescheiden, aber das war bei der Seltenheit dieses Tieres nicht anders zu erwarten. Im Jahre 1926 fand ich ein sauberes Männchen an der alten Stelle der Giechburg und im selben Jahre eine Raupe, die ich glücklich mittels Treibzucht zum Falter brachte.

Alpentiere lieferten mir dann 1928 und 1929 einen ziemlichen Eiervorrat, weshalb ich einen großen Teil der Räumchen an der Teuchatzer Höhe im Juragebiete in sehr günstigem Gelände aussetzte. In den Folgejahren schaute ich mich dann öfters nach Faltern um, aber nicht ein Stück war zu erblicken. Ich muß daher annehmen, daß meine Einbürgerungsversuche erfolglos geblieben sind.

Erst das eigentlich doch recht falterarme Jahr 1948 brachte mir die Begegnung mit der Jugendliebe. Am 6. 8. sah ich einen leider total abgeflogenen Mann bei Heiligenstadt.

Es steht sonach fest, daß *Per. matronula* an den West- und Südhängen des Fränkischen Jura entlang dem Regnitztale lokal vorkommt. Weitere Fundstellen können vermutlich noch bestehen. Aus der mir zugänglichen, ziemlich reichen Literatur konnte ich allerdings keinen Beleg ersehen. Der Flugradius der schwerfälligen großen Bären, vor allem der Weibchen, ist naturgemäß sehr begrenzt, sodaß eine Flugverbindung zwischen den drei von mir erkundeten Flugplätzen fast nicht anzunehmen ist. Es handelt sich nach meiner Ansicht hier um inselartige Vorkommen, wie wir das bei *villica*, *aulica* und *hebe* im Gebiete zwischen Bamberg und Er-

langen im Jura ebenso beobachten. Auch diese drei prächtigen Falterarten nahmen, wie *matronula*, im Laufe von rund 40 Jahren erschreckend ab. *Villica* und *hebe* wurden durch die intensivere Bodenausnutzung um ihre Daseinbedingungen gebracht. Aber *aulica* und *matronula* finden immer noch wie früher ihre Biotope nahezu unverändert vor. Eine Ausrottung durch unvernünftige Sammler kommt bestimmt nicht in Frage, das weiß ich aus jahrelanger Beobachtung. Was mag also der Grund für dieses ständige Zurückgehen sein? Sind es vielleicht Klimaschwankungen, die sich für Menschen unmerklich hier langsam auswirken? Ich könnte mir sonst keinen anderen Grund denken.

Anschrift des Verfassers: Erlangen, Schulstraße 24.

Über die Artfrage in der *Hipparchia semele* L.-Gruppe

(Vorläufige Mitteilung)

von Dr. Gustaf de Lattin

(Fortsetzung)

H. aristaeus ist von NW-Afrika bis nach Mittelanatolien in einer Anzahl wohl differenzierter Rassen verbreitet. Merkwürdigerweise konnte er bisher von der Pyrenäenhalbinsel und aus Südfrankreich noch nicht sicher nachgewiesen werden, was indessen auf unzureichender Beobachtung beruhen könnte. Dagegen fliegt er auf den tyrrhenischen Inseln, in ganz Italien bis an den Alpenrand, auf der südlichen und mittleren Balkanhalbinsel, auf den kleinen griechischen Inseln und in Kleinasien. Von Kreta und Cypern ist er bisher nicht bekannt geworden. An den erstgenannten europäischen Lokalitäten überschneidet er sich mit *semele*, in Vorderasien dagegen mit *mersina* und *pellucida*.

Folgende schon benannte Rassen sind zu dieser Art zu ziehen: *aristaeus* Bon., *sardoa* Splr., *algirica* Obth., *pallidalgirica* Ver., *siciliana* Obth., *senhes* Frhst.

4. *Hipparchia maderensis* B. B.

Von diesem westlichen, den meisten Sammlungen fehlenden Insektier konnte ich durch die freundliche Vermittlung der Herren Dr. Gabriel und Dr. Riley vom British Museum ein ♂ untersuchen, dessen sehr charakteristisches Genitale das Vorliegen einer guten Art außer Frage stellt. Schon äußerlich fällt das Tier durch seine sehr düstere, schwärzlichbraune bzw. -graue Grundfarbe von Ober- und Unterseite auf; vor allem ist die Unterseite dunkler als bei irgendeiner anderen Art, abgesehen vielleicht von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1949-1950

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Wittstadt Heinrich

Artikel/Article: [Pericallia matronula Hb. in Nordbayern 121-124](#)